



LandesZeitung

Prag, 20. Mai 2014 | Nr. 9-10 Jahrgang 20 | 22,00 Kč (im Abonnement 21 Kč)

www.landeszeitung.cz

Juwel bleibt Zankapfel

Der Streit um die Zukunft des einstigen Kurorts Giesshübl (Kyselka) lässt die Emotionen hochkochen.



Es hätte zu einer Tradition werden sollen, die die glanzvollen Zeiten des Kurbades Kyselka (Giesshübl) wenigstens einmal im Jahr wieder aufleben lassen würde: die feierliche Eröffnung der Kursaison. Doch nach nur zwei Jahren ist damit Schluss: Die Verwaltung der Gemeinde Kyselka hat dem Organisator des bunten Festes, der Assoziation für Schutz und Entwicklung des Kulturerbes der Tschechischen Republik (ASORKD) die Zusammenarbeit gekündigt.

Grund ist der, seit etwa drei Jahren, schwelende Streit zwischen der ASORKD und der Firma Karlsbader Mineralwasser (KMV), die bekannte Mineralwassermarken, wie „Mattoni“ und „Aquila“ produziert und in Tschechien auch den deutschen Saffhersteller Granini vertritt. Die Firma hat sich für den Tag der Saisonöffnung am 24. Mai das ehemalige Kino gemietet, in dem die ASORKD auch feiern wollte. „Der Bürgermeister hat uns angehalten, mit der KMV zusammenzuarbeiten“, sagt Martin Kadrman von der ASORKD. „Das haben wir aber abgelehnt. Wir sehen keinen Grund mit der KMV zu feiern, wenn wir uns mit ihnen in fünf Fällen und verschiedenen Instanzen vor Gericht streiten?“, schimpft er. Stattdessen habe man die die Gemeinde um einen Ersatztermin gebeten. Doch die Antwort fiel negativ aus: „Ihre gänzlich negative und kompromisslose Haltung zu einer etwaigen Zusammenarbeit wirkt unkonstruktiv und voreingenommen. Im Jahre 2014 wird Ihnen kein weiterer Termin angeboten werden“, erklärte der Bürgermeister von Kyselka, Aleš Labík, in einem Brief an die ASORKD.

Schlechtes Image

Besonders überrascht zeigt sich Kadrman von der Entscheidung nicht. „Die KMV ist mehr oder weniger der einzige Arbeitgeber im Ort, auch der Bürgermeister hat für sie gearbeitet. Da ist die oft beschworene Unabhängigkeit der Gemeindeverwaltung natürlich relativ“, sagt er. Zudem hat die KMV die



Scharf geschossen wird im Streit um Kyselka. Schwer getroffen wurde die Eröffnung der Kursaison, hier im Jahre 2012. Foto Jan Sokol/čtk.

Renovierung des Kinos mit 200 000 Kronen unterstützt, unter der Bedingung, es zweimal pro Jahr kostenlos nutzen zu dürfen. „Die hätten doch bei jedem Ersatztermin mit dem Vertrag gewedelt und das Kino erneut unter Beschlag genommen“, glaubt Kadrman.

Im Krieg zwischen der Denkmalschutz-Assoziation und dem Mineralwasserproduzenten geht es um die Zukunft des ehemaligen Kurbads. Das ist in den vergangenen 20 Jahren zusehends verfallen, ohne dass die KMV als offizieller und inoffizieller Besit-

zer der Häuser etwas dagegen unternommen hätte. Deswegen darf die ASORKD den Chef der KMV, Alessandro „Don“ Pasquale einen „Devastator des böhmischen Kulturerbes“ nennen, was erst kürzlich ein Prager Gericht bestätigt hat.

Die Denkmalschützer werfen den Firmenmanagern vor, vom natürlichen Reichtum des Landes, niedrigen Steuern und nicht zuletzt dem Namen des Kyselka-Gründervaters „Mattoni“ zu profitieren, ohne die Verantwortung für die denkmalgeschütz-

ten Häuser des Kurbads zu erfüllen, die sie mit dem Kauf des Mineralwasserkonzerns eingegangen sind. Das Kurbad sei nicht mehr zu retten, da es schon vor der Übernahme durch die KMV dem Verfall preisgegeben war, so die Argumentation der Wassermacher, die in Kyselka eine Abfüllanlage unterhalten. Dennoch hat die Kampagne der ASORKD in den vergangenen Jahren genug Emotionen geweckt, um die KMV zum Handeln zu zwingen. Für 31 Millionen Kronen (1,1 Millionen Euro) hat die Firma die so ge-

nannte „Stallburg“ renovieren und für weitere vier Millionen (150 000 Euro) das Dach des „Hotel Praha“ reparieren lassen. Außerdem hat die KMV einen wohltätigen Verein gegründet, der sich der Zukunft Kyselkas widmen soll, und diesen mit 20 Millionen Kronen (740 000 Euro) unterstützt. Das in Kyselka angekratzte Image kommt die KMV allerdings noch teurer zu stehen: Im Jahre 2012, die Zahlen für 2013 sind noch nicht öffentlich, fiel der Umsatz der KMV um 290 Millionen Kronen (10,7 Millionen Euro).

Man darf den Chef der KMV einen „Devastator des böhmischen Kulturerbes“ nennen

Man darf den Chef der KMV einen „Devastator des böhmischen Kulturerbes“ nennen, was erst kürzlich ein Prager Gericht bestätigt hat.

Die Denkmalschützer werfen den Firmenmanagern vor, vom natürlichen Reichtum des Landes, niedrigen Steuern und nicht zuletzt dem Namen des Kyselka-Gründervaters „Mattoni“ zu profitieren, ohne die Verantwortung für die denkmalgeschütz-

Man darf den Chef der KMV einen „Devastator des böhmischen Kulturerbes“ nennen, was erst kürzlich ein Prager Gericht bestätigt hat.

Franz Kafka kommt nach Hause

Wie wird wohl der weltberühmteste Prager Literat Franz Kafka 90 Jahre nach seinem Tod rezipiert? Und welche Aussagekraft hat sein großer Fragmentroman „Der Prozess“, dessen 100. Entstehungsjahr wir in diesem Jahr feiern? Das sind Fragen, die das Prager Goethe-Institut während des ganzen Monats Mai unter dem Titel Kafka 2014 vor den Kafka-Liebhabern entfalten wird.

Aus Anlass dieses zweifachen Kafka-Jubiläums bereite das Goethe-Institut in Prag in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, dem Literaturhaus in Stuttgart, der Kafka-Gesellschaft in Prag, dem Tschechischen Literaturarchiv und der Stadt Prag gleich mehrere Kulturveranstaltungen vor.

In diesem Zusammenhang ist es von besonderem Interesse, dass in Prag, im Altstädter Rathaus, erstmals das Originalmanuskript zum „Prozess“ öffentlich zu sehen sein wird. Wie man sich dort überzeugen kann,

widersprechen die erhaltenen 161 Blätter des Manuskripts der allgemein verbreiteten Vorstellung Kafkas Werk sei linear entstanden. Anhand seiner Handschriften kann man verfolgen, wie Kafka es etwa ein halbes Jahr lang gleichzeitig in zehn verschiedene Hefte im Quartformat niederschrieb, parallel zu seinen Tagebucheinträgen und Entwürfen zu anderen Texten. Nun ist erstmals das gesamte Manuskript ausgestellt, Blatt für Blatt, in den unterschiedlichen Anordnungen seiner Entstehung und Veröffentlichung. Den Spannungsbogen zur heutigen Rezeption bilden Kommentare, die 28 Persönlichkeiten zu jeweiligen Seiten geschrieben haben, darunter Peter-André Alt, Lenka Bradáčová, Jiří David, Wilhelm Genazino, Tomáš Kafka, Brigitte Kronauer, Magdalena Platzová, Jaroslav Róna oder David Zane Mairowitz.

Kafka goes Komik

Der zuletzt genannte amerikanische, in Frankreich ansässige Schriftsteller Mairowitz ist gleich-

zeitig Kurator der zweiten Kafka-Ausstellung mit dem Titel „K: KafKa in KomiKs“, die ebenfalls im Altstädter Rathaus präsentiert wird. Bereits drei Komikbücher hat Mairowitz zu Kafka verfasst, wobei er jeweils mit einem anderen Zeichner arbeitete. Als Erstes entstand 1992 gemeinsam mit dem amerikanischen Kult-Zeichner Robert Crumb das Werk Introducing Kafka. Illustrationen zum „Prozess“ vom 2008 stammen aus der Werkstatt der französischen Zeichnerin Chantal Montellier. Und schließlich kam es auch zur erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem tschechischen Musiker und Zeichner Jaromír 99 (Pseudonym für Jaromír Švejdlík), aus der 2013 „Das Schloss“ als Komik entstand.

Beide Ausstellungen, „Kafka 2014“ und „K: KafKa in KomiKs“, finden im Altstädter Rathaus, (Staroměstská radnice), Praha 1, vom 24. Mai bis zum 30. Juni statt.

LUCIE DRAHOŇOVSKÁ

Editorial



Sehr geehrte Leserinnen und Leser der Landeszeitung, liebe Freunde,

bald steht die Wahl zum europäischen Parlament bevor. Die Stimmung in der Tschechischen Republik diesem Ereignis gegenüber ist eher zurückhaltend. Für manche Menschen ist europäische Politik zu entfernt, zumal diese Leute auch die eigene nicht verstehen (wollen), und für die anderen ist sie eher ein Grund zur Skepsis – die ja in diesem Land sowieso reichlich und mit Vergnügen gepflegt wird.

Weiter geht's im Forum, Seite 1

5 Jahre, 2 Städte, 1 Studium



Seinen fünften Geburtstag feiern durfte dieses Frühjahr der binationale Studiengang Deutsch-Tschechische Studien. Er wird von der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität Prag zusammen mit dem Bohemicum der Universität Regensburg angeboten und gilt in Tschechien als erster binationaler Studiengang überhaupt.

Besonderes Augenmerk wird während des Studiums auf zwei Auslandssemester gelegt, die die Studenten an der jeweiligen Partneruniversität absolvieren. Das theoretisch erworbene Wissen kann also gleich in der Praxis ausprobiert und die Sprachkenntnisse gefestigt werden. Am Ende der Ausbildung steht das Staatsexamen, bei dem die jungen Akademiker dieses Studiengangs einen Doppelabschluss aus beiden Ländern erwerben.

Die Idee zu diesem Studienangebot entstand schon im Jahr 2006. Die Initiatoren mussten aber erst viele Widerstände überwinden, bis es tatsächlich anlaufen konnte und so gut aufgestellt war, wie es sich heute präsentiert. Grund genug also, die erfolgreiche fünfjährige Kooperation gebührend zu feiern. An der Festveranstaltung nahmen neben Studenten und Lehrenden beider Institute auch Vertreter von Organisationen der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit teil. So waren Repräsentanten der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer und des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds neben vielen weiteren Gästen der Einladung gefolgt. In seinem Festvortrag verwies Joachim von Puttkamer, Professor für Osteuropäische Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, auf die lange Geschichte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens und auf das ungenutzte integrative Potential des Habsburger-Reiches und der ersten Tschechoslowakischen Republik. Projekte wie der Studiengang der Deutsch-Tschechischen Studien beweisen heute, dass man mittlerweile aus der Vergangenheit zu lernen bereit ist und es besser machen will.

HOCHSCHULE
FRESENIUS
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

- CESTOVNÍ RUCH
- MÉDIA A PODNIKÁNÍ
- PSYCHOLOGIE
- PODNIKOVÉ HOSPODÁŘSTVÍ

NOVÁ VŠ
zimní semestr
2014/2015
V PRAZE!

www.HS-FRESENIUS.cz

